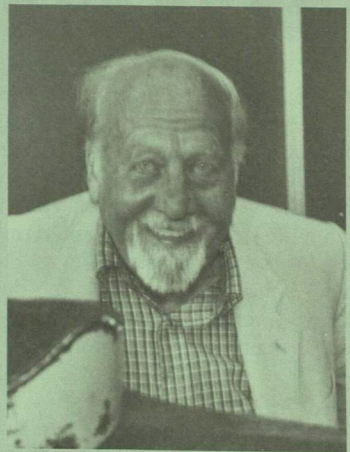


«Ich kaufe die GasseZiitig, weil...»



«...ich gerne Menschen unterstütze, die auf der Schatten-seite des Lebens stehen.»
Ruedi Bürgi, «Blueme-Bürgi»

Chuchi-Bon ein sinnvolles Geschenk

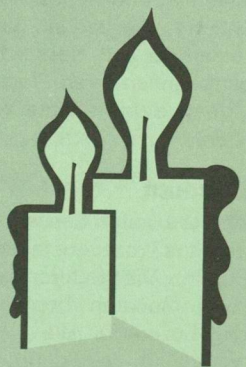
Gassenleute sind dankbar, wenn sie auf der Strasse Chuchi-Bons geschenkt bekommen, für die sie in der GasseChuchi eine warme Mahlzeit erhalten. Chuchi-Bons können für fünf Franken bei der Geschäftsstelle des Vereins Kirchliche Gassenarbeit an der Murbacherstrasse 20 oder direkt in der GasseChuchi gekauft werden.

gaz



Für einen Bon gibt es in der Gasse-Chuchi eine warme Mahlzeit.

Damians Chertzlihuus



Kerzen für:
Geburtstag
Hochzeit
Taufe
Grabschmuck
Dekorationen

Atelier:
Schachenstrasse 7
6010 Kriens
078/764 47 55

Verkauf:
Hertensteinstrasse
bei der Matthäuskirche

Von Wunden und

Am 11. März der 65. Geburtstag, am 7. Mai an der GV die offizielle Verabschiedung: Sepp Riedener, der langjährige Geschäftsleiter des Vereins Kirchliche Gassenarbeit, gibt die Führung in jüngere Hände weiter, bleibt dem Verein aber als Seelsorger noch erhalten. Sein bewegender Rückblick auf sein Lebenswerk.

«Wie hältst du das überhaupt aus? Jetzt bist du über 30 Jahre mit suchtkranken Menschen unterwegs und wirst doch so oft hintergangen, belogen, bestohlen und hinters Licht geführt. Und jedes Jahr sterben einige von ihnen, die du gut gekannt hast. Oder sie produzieren einen Rückfall und fangen wieder an zu konsumieren. Du hast ja kaum Erfolgserlebnisse. Da braucht es ja eine unwahrscheinliche Frustrationstoleranz...»

Das stimmt alles. Die Erfolgsquote ist überhaupt nicht guinnessbuchverdächtig. Und trotzdem. Wenn ich die eindrücklichen und bedrückenden Lebensgeschichten erfahre, wenn ich höre, wie viel Gewalt, Unterdrückung, Stigmatisierung und psychisches Leid viele von ihnen (bei weitem nicht alle) erleben mussten, dann verstehe ich sehr gut, weshalb diese Menschen als junge Frauen und Männer in eine Sucht geflohen sind. Einfach nur noch vergessen, verdrängen, wegsaufen, zu-dröhnen, fliehen in eine andere Welt. Sich nicht mehr erinnern.

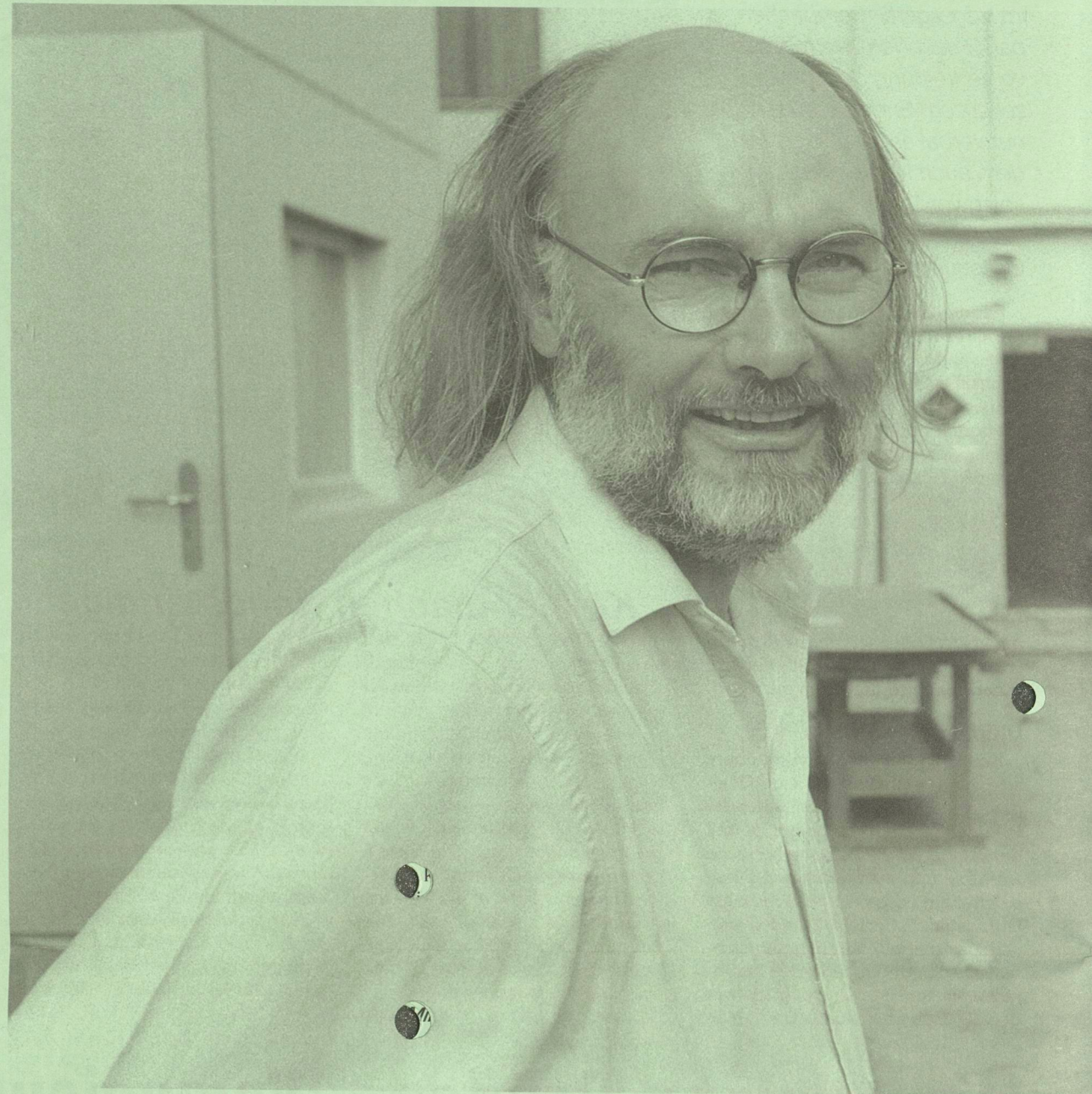
Die Würde

Diese Einsicht – und noch vieles mehr – hilft mir, mit ihnen auf dem Weg zu bleiben, ihnen ein bisschen Nähe und Zuwendung zu schenken, sie spüren zu lassen, dass ich – und wir alle von der Gassenarbeit – auf ihrer Seite stehen, Lobbyarbeit für sie zu machen, weil sie selber nicht mehr reden können, und am Schluss sie zu begleiten in ihrem Sterben und sie menschlich zu beerdigen. Ihnen die Würde zurückgeben, die sie irgendwann einmal verloren haben. Also das tun, was Jesus mit jenen Menschen getan hat, die in der damaligen Zeit ausgegrenzt und abgeschrieben waren.

Zugegeben, es gibt wirklich Dinge, die mich beelenden und bedrücken. Ich will ja nicht die Augen verschliessen vor allem Schiefen und Durchtriebenen, das tagtäglich in der Szene vorkommt. Einerseits gibt es wirklich Folgen der Drogenproblematik, die mir Sorgen machen: die Unzuverlässigkeit und mangelnde Eigenverantwortung vieler (nicht aller!); zusehen müssen, dass die Sucht oft viel stärker ist als eine Freundschaft, als eine Liebe zu einer Partnerin oder sogar zu einem eigenen Kind; täglich sehen und erfahren, wie junge Frauen und Männer völlig fixiert sind auf die Beschaffung des Stoffes, den sie dringend brauchen; wie schwer es ist, sie zu motivieren zu einem Entzug, ihr Leben neu

Dann stehe ich da und muss sagen, dass wir als Leistungsgesellschaft mit einer Arbeitslosigkeit von über zwei Prozent nicht auf Ex-Junkies warten.

klar sagen, dass wir als Leistungsgesellschaft und als Land mit einer Arbeitslosigkeit von über zwei Pro-



Das Lebensraumprojekt als Lieblingsprojekt: Im Ibach beim Sedel hat Sepp Riedener zu Beginn der Neunzigerjahre zusammen-



Fünfmal Sepp Riedener privat (von links): 1952 als Schüler, 1964 bei der Profess in Leuk, in den Sommerferien in Südfrankreich,

auszurichten in einer therapeutischen Gemeinschaft und den Versuch zu wagen, zurückzufinden in unsere Gesellschaft.

Die Perspektivlosigkeit

Andererseits ist es auch eine Perspektivlosigkeit auf der Gasse, die mich richtig traurig werden lässt. Bei der Motivationsarbeit kommt oft als erstes die berechnete Frage: Hast du mir nachher einen Job? Dann stehe ich da und muss

grundsätzlich nicht auf Ex-Junkies warten, die meistens körperlich und seelisch sichtbare und unsichtbare Schäden aufweisen. Die Chancen auf eine echte Resozialisierung, auf einen Neubeginn arbeitsmässig, beziehungsmässig und gesundheitlich sind wirklich eingeschränkt bis unmöglich.

Die Intoleranz

Was mich genau so traurig werden lässt ist die Intoleranz Randgruppen gegenüber. Ich habe Verständnis dafür, dass man sich aufregen kann über das Littering, das

öffentliche Besäufnis, über die zunehmende Gewalt oder über ein unangepasstes Benehmen. Ich frage mich nur: Was erreichen wir mit der blossen Wegweisung? Müsstest du nicht genau so intensiv über eine Hinweisung diskutieren? Orte, intensive Begleitun-

Was erreichen wir denn mit der blossen Wegweisung?

Müsstest du nicht genau so intensiv über eine Hinweisung diskutieren?

gen und Arbeitsmöglichkeiten schaffen, wo die Sinnhaftigkeit des Lebens zum Tragen kommen kann. Ich wünschte mir nicht nur einen ordnungspolitischen Ansatz sondern auch einen sozial-integrativen. «Hinweg mit ihm!» Diesen Ruf haben wir vor 2000 Jahren schon einmal